



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Augustus

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472214**

1. Tag. Deß H. Petri Kettenfeyr. Betrachtungen von der Widerwertigkeit.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44559**



Der erste Theil

Des

Augustmonaths.

Der erste Tag.

Des Heil. Peter Kettenfeyr.

**N**achdem die Kirchen Gottes den 29. Junij die Gedächtnus der sigreichen Marter des Heil. Petri sehr feyrlich gehalten / haltet sie anheut ein absonderliches Fest seiner Gefängnus und denen Ketten zu ehren / auß welchen er übernatürlicher Weis ist erlediget worden / und ist ganz billich / daß weissen Gott durch ein so scheinbares Wunder-Werck auff das Gebett der Glaubigen / das sichtbare Haupt der Kirchen bey dem Leben erhalten / die Gedächtnus einer so grossen Gutthat jährlich und feyrlich widerholet werde.

I. Th. August.

22

218

Als GOTT die Sünden der Heyden straffen wolte / sagt der H. Chrysostomus / und insonderheit den tödlichen Haß der Juden wider die H. H. Apostel / hat er ganz Judenland mit einem erschrocklichen Hunger / den der Prophet Agab vorgekündet / heim gesucht : aber diese Straff-Ruthen fielen denen Gläubigen nit so schwer / als die blutige Verfolgung / welche sie von denen Feinden des Glaubens haben leyden müssen.

Es ware alsdann der Juden König Herodes Agrippa / ein Inhaber aller Landschafften / welche sein Anherz Herodes Acalonita beherzschte / führte auch den Namen eines Königs / den ihm der Kayser Claudius vergonnet hatte / obwoilen solcher weder einem noch dem anderen gebührte / weilen die halbe Regierung bey dem Römischen Magistrat bestunde / diser Fürst ware ein Sohn Aristobuli / und ein Enickel der Gottseeligen Marianna ; wurde aber mehr Heydnisch / und nach denen falschen Welt-Regel / welche dem Gesatz Gottes und dem Gewissen zu wider lauffen / aufferzogen / daß man sagen konte / er habe nit minder die Grausambkeit als die Cron von einem der unmenschlichsten und gottlofisten Königen ererbet.

Raum

Raum hat er Besitz des Jüdischen Reichs/ deme der Kayser Samarien ein verleibt hatte/ genommen/ lieffe er denen Christen den Krieg ankünden / gänzlich entschlossen/ ihren Namen völlig auß zu tilgen; befahle auch alsobald etliche gefangen zunehmen / andere gar des Lebens zu berauben/unter denen der H. Jacob ein Bruder des Heil. Joannes ware / so entsauptet worden. Und weilen er allein suchte denen Juden zu gefallen / glaubte er ihnen nichts angenehmers unternehmen zu können/ als wann er das Haupt der Christen selbst auß dem Weeg raumen wurde / dardurch bald die ganze Christenheit über einen hauffen fallen sollte. Petrus wurde also ergriffen/ eben an denen Osterfesten in dem 44. Jahr Christi des Erlösers/ und in einen engen Kercker verschlossen/ mit 16. Soldaten abgewechslet verwachtet. Das Vorhaben Herodis war/ ihn nach denen Festen denen Juden/ welche wider den H. Apostel ganz verbittert waren/ zu überliffern. Die Christen stunden dessentwegen in grosser Forcht; allein ihr unauffhörliches Gebett / welches sie für die Erlösung ihres so lieben Hirten verrichteten/ ist kräftiger gewesen/ als die Bosheit des Tyranns. Eben in der Nacht/nach welcher Herodes

den H. Peter mit Ketten beladen / seinen Feinden hat wollen in die Hand liefern / schlaffe diser ganz ruhig zwischen zwey Soldaten / an welche er nach dazumahligen Brauch mit zwey Ketten angebunden ware / so war auch die Thür des Kerckers mit einer starcken Wacht versehen / auff daß er nit entinnen konte : ware aber alles vergebens.

Ein Engel des H. Erns kommt hinein mit einem himmlischen Glantz die ganze Kercken erleuchtend / wecket Petrum durch einen Selten stoß auff : sprechend : stehe alsobald auff / umbgürte dich / lege deine Schuh und deinen Mantel an / und folge mir nach : also bald wurden die Band loß / fielen von seinen Händen / Petrus stehet auff / und gehet dem Engel nach : diser führet ihn durch die erste und andere Wacht / biß zu der eisenen Pforten gegen der Stadt / welche sich von selbst geöffnet / und wuste Petrus nit / ob es ein Traum ware / oder ein warhafftige Sach was da ihm begegnete : wie sie aber eine Gassen lang mit einander kommen / ist der Engel verschwunden / und Petrus / der zu sich komen / hat erkennen / daß es kein Gesicht / sondern eine warhafftige Geschichte ware : sprach also zu sich selbst : jetzt weiß ich / daß es Gott gefallen mir einen Engel

Engel zuschicken / der mich auß denen  
 Händen des Herodes erlösen / und die  
 Hoffnung der Juden zu schanden machen  
 solte. Und dise ist jene wunderbahrlliche  
 Erledigung / welche das Gebett der Chris-  
 ten erhalten / der Engel des Herrn be-  
 werckstelliget / durch Befreyung seiner  
 Händ von denen eisenen Ketten / welche  
 heutiges Tags Gelegenheit geben Gott  
 Danck zu sagen umb die augenscheinliche  
 Erhaltung des sichbahren Haupt seiner  
 Kirchen. Dise Ketten seynd zu allen Zeiten  
 von denen Glaubigen / zu beständiger  
 Gedächtnus eines so grossen Wunder / in  
 grossen Ehren gehalten und auff behalten  
 worden.

Als umb das Jahr 439. die Kayserin  
 Eudoxia / Theodosii des Jüngerens Ehe-  
 gemahl in das gelobte Land gereiset / die  
 Heilige Oerther zu besuchen / und sich eine  
 Zeitlang zu Jerusalem auffgehalten; hat  
 sie eine grosse Begierd erzeigt / etwas von  
 denen Reliquien mit sich nach Hauß zu-  
 bringen: disem andächtigen Verlangen  
 zu willfahren / verehrte ihr der Patriarch  
 Juvenalis die zwey Ketten mit welchen  
 der H. Petrus gefangen gewesen / wol  
 wissend / daß er ihr kein angenehmeres  
 Præsent wurde machen können; wie es  
 dann auch die Kayserin mit grösser Ehrens

bittigkeit und Freuden empfangen / eine  
 der selben für die Kirchen zu Constantino-  
 pel behalten / die andere aber ihrer Tochter  
 Eudoxia / welche erst zwey Jahr mit dem  
 Kayser Valentiano dem III. verheurathet  
 war / überschickte ; diese junge Princessin  
 zeigt diese ihr so angenehme Schanckung  
 dem Pabst Sixto dem III. der Pabst ent-  
 gegen weist ihr eine andere der gleichen  
 Ketten / mit welcher Petrus gebunden  
 war / ehe er von dem Kayser Nero zum  
 Tod verurtheilet worden ; und zu Rom  
 in grossen Ehren gehalten wurde. Als  
 man nun diese zwo Ketten an einander  
 haltete / haben sie sich also mit einander  
 vereinigt / als ob es nur ein Ketten / und  
 von einem Meister wäre geschmiedet wor-  
 den / dieses Mirackel hat die Verehrung  
 dieser heiligen Band noch mehr vermehret /  
 und die junge Kayserin Eudoxia vermög  
 dem Heil. Apostel zu Ehren auff dem  
 Berg Exquilino / eine herrliche Kirchen zu  
 erbauen / in welcher diese Ketten auff be-  
 halten wird : die Kirche wurde genant  
 von Eudoxia der Stüffterin ; hernach  
 St. Petri ad Vincula : die vilfältige Ge-  
 sundmachung und andere Mirackel / wel-  
 che durch Berührung dieser Ketten ge-  
 schehen / haben dero Namen in der ganz  
 Gen

ken Welt außgebreitet/ und die Andacht der Glaubigen sehr entzündet.

Nach der Auffag des heiligen Augustinus ware das Eisen diser Ketten weit kostbarer bey denen Christen geachtet / als das Gold / weilen es durch die Marter / so es dem heiligen Peter verursacht / geheiligt ist worden. Und der heilige Gregorius der Grosse erzehlet / daß man seiner Zeit die von diesem Eisen abgefeilte Spän / so der Pabst selbst pflegte abzufeilen / für ein Heilighumb auftheilte / dardurch auch Gott grosse Wunder gewürcket habe: seye auch dieses verwunderlich darbey gewesen / daß bey einigen Leuthen / welche solchen abgefeilten Eisenstaub verlangt haben / man ganz leicht / bey andern aber nun mit harter Mühe hat etwas herab feilen können: diser Staub wurde hernach in Creuzlein / oder guldenen oder silbernen Schlißlen eingeschlossen / wider allerhand Kranckheiten / und gefährliche Zustand an dem Hals getragen.

Es erzehlet diser heilige Pabst auch ein trauriges Exempel von einem Edelmann auß der Lombardie / welcher von der übernatürlichen Krafft diser kleinen Schlißlein nur das Gespött getrieben / und eines dergleichen auß Verachtung hat



zerbrechen wollen/ seye aber an der Stell gestrafft / von den Teuffel besessen / und also rasend worden / daß er sich selbst entleibet hat.

Der Graf Justinianus dessen Vater ein Bruder deß Kaisers Justini war / deme er auch in dem Reich nachgesolget / hatte zu Constantinopel eine Kirchen auffbauen lassen / zu Ehren deß heiligen Petri/ suchte derohalben auff alle Weiß einiges Heilthumb zu haben / welches er zu öffentlicher Verehrung in der selben Kirchen außsetzen konte. Pabst Hormisdas schickte ihm ein geheiligte Leinwad / das ist / eine Leinwad welche deß heiligen Petri Grab berührt / sambt einen Schlüssel oder Creuz so mit dem gefellten Staub der heiligen Ketten berührt ware. Dife angerührte Leinwad/wie es der heilige Gregorius beglaubiget / ware von jedermantglich verehret/man setzte sie auch zur öffentlicher Verehrung in der Kirchen / welche zu Ehr deß heiligen Petri auffbauet ware / und würckete eben so wol Mirackel/ als wann der heilige Leib selbst / gegenwärtig gewesen wäre. Ob besagter Heilige sehet hlnzu / daß wann man dieselbe Leinwad voneinander geschnitten / es blsweilen geschehen / daß es  
Blut

Blut darauß geflossen / und zwar in Gegenwart vieler Menschen und Zeugen.

In dem Jahr 969. hatte Kayser Otto an seinem Hof einen Cavalier von dem bösen Geist also hefftig besessen / daß er sich selbst mit seinen eignen Zähnen zerriß; und weil er diesen Herrn vor andern liebte / ließe er ihn nacher Rom zu dem Pabst Johannes den XIII. führen / der die gewonliche Beschwörung darüber vornehmen solle; kaum aber hat man ihm die Ketten des heiligen Peters um den Hals gelegt / ist der höllische Gast gewichen / und mit grossem Geschrey außgefahren. Theodoricus der Bischoff von Metz / und nechster Anverwandter des Kayser / welcher diser Ceremoni beygewohnt / hat sich ab solchem Wunder also entsetzt / daß er mit beyden Händen in die Ketten gefallen / und selbe nit mehr entlassen wollen / biß man ihm einen Ring davon folgen zulassen versprochen hat; und ist eben der jentige / welcher in der Abthey von St. Vincent gezeiget / und als ein grosser Schatz auffbehalten wird.

Es wurden nit minder jene Ketten / mit welchen der heilige Peter zu Rom unter dem Kayser Nero gefesselt gewesen / bey denen Christen allezeit in grossen Ehren

ren

ren gehalten. Als der heilige Alexander  
Pabst und Martyrer in seiner Gefängnis  
eine adeliche Römische Matron / Albina  
genannt / wunderbarlicher Weiß von  
ihrer Kranckheit erlediget / und dise zu  
Bezeigung ihres danckbaren Gemüth sei-  
ne Ketten / mit welchen er gebunden wa-  
re / küssen wolte / hat er solches nit gestat-  
tet / sonder ihr gesagt / dise Ehr gebühret  
allein denen Ketten deß heiligen Petri / sie  
solle ihr dise zeigen lassen / und mit ihren  
Kuß andächtig verehren.

Es ist unter denen Predigen deß H.  
Chrysofomi / welche der Cardinal Baro-  
nius glaubt von dem H. Proclo / oder H.  
German gehalten zu seyn / eine zu finden / in  
welcher denen Ketten deß H. Petri folgenden  
Lob gegeben wird: „ Diser Tag leget  
„ vor Augen die ehrwürdige Ketten / mit  
„ welche der H. Petrus ist gefäßlet worden /  
„ und in Ansehung deren der Heil. Apostel  
„ aufgelöset alle Band / und zernichtet hat  
„ alle List deß jenigen / welcher der Urheber  
„ ist aller unserer Ubel / und die von ihm  
„ gebunden waren / von dem zeitlichen und  
„ ewigen Tod errettet (setzet darauff hin-  
„ zu) dise Ketten waren dem H. Apostel  
„ eine Zierde / mit disen prangte er / als  
„ mit dem kostbahrsten Geschmuck : jetzt  
„ aber prangt darmit die heiligste und  
„ keusche

„Leusche Braut Christi die Kirchen/ als  
 „mit einen hochschätzbahren Hals- Be-  
 „häng / oder als mit einer kostbahren  
 „Cron vor denen Augen ihres himml-  
 „schen Bräutigams. Dise Ketten ver-  
 „ehren wir heut / und küssen sie als den  
 „größten Schatz. Ja es zimmerte sich nit  
 „allein dise geheiligte Ketten / welche die  
 „Hand des H. Apostels gefestlet / sondern  
 „auch alles was er nur berühret / mit ei-  
 „ner sonderbahren Andacht zu verehren /  
 „und von jeden ins gemein eine Lob-Pre-  
 „dig und Dank-Feß zu halten.

Nach disem erzehlet er / wie die Gött-  
 liche Vorsichtigkeit verordnet / daß dise  
 kostbahre Band bis zu unsern jehigen Zei-  
 ten sind erhalten worden. „ Es seynd  
 „die Ketten / mit welchen der H. Petrus  
 „gefangen gelegen / in der Gefängnis ge-  
 „bliben ( sagt er ) und die Wächter / wel-  
 „che durch sein verwunderliche Lohma-  
 „chung bekehret worden / haben solche zu  
 „sich genommen / denen Christen zu Jeru-  
 „salem eingehändiget / welche disen ver-  
 „borgenen Schatz ihren Nachkommenden  
 „hinderlassen / und dise solchen mit größ-  
 „serem Fleiß behalten / und verhüllet ha-  
 „ben / bis daß Heydenthum außgerentet /  
 „und die Christenheit in völliger Frey-  
 „heit gewesen / dise heilige Reliquien of-  
 „fent

offentlich zu verehren. O daß mir erlaube  
wäre (schreyet der Heilige Lehrer endlich  
auff) zu sehen jene Schuß und jene Kley-  
dung/ welche der Engel ihm befohlen an  
zu ziehen! ich wurde mich nit enthalten  
sie zu umbfangen/ an mein Herß zu drus-  
cken/ und als ein kostbares Heiligtum  
zu verehren! du aber/ H. Petre/ du Fel-  
sen und Grundfeste der Christlichen Kir-  
chen/ Fürst der Apostlen/ der du diese Ket-  
ten als ein Schuldiger getragen hast/ und  
sie zu einer Brunnquell wider alle Kranck-  
heiten gemacht / erbarme dich heut un-  
serer/ und nimme uns in deinen Schuß/  
die wir dich an diesem Orth verehren!

Der H. Augustinus in der 28. Ser-  
mon spricht: wann der Schatten des H.  
Petri so heylsamb gewesen/ wie vil mehr  
werden es seyn die Ketten/ welche seinen  
heiligen Leib gebunden haben! O glück-  
seelige Ketten / die ihr in Cronen sehet  
veränderet worden! O glückseelige Band/  
die ihr aller Ehrwürdig sehet!

Das Fest der Ketten des H. Petri/  
ist auff den ersten Tag des Augustmonats  
gesetzt / an welchem man die Kirchweyh  
der Kirchen des Heil. Petri haltet: und  
bardurch hat man abwürdigen wollen die  
gottlose Freuden- Festen/ welche die Hey-  
den

den an diesem Tag pflegten anzustellen/  
zur Gedächtnus der Einweyhung des  
Tempel Martis.

### Gebett.

**G**OTT/ der du den Heil. Apostel  
Petrum auß der Gefangenschafft  
ganz ungeschädiget erlediget hast / wir  
bitten dich/ du wollest auch uns von denen  
Banden unserer Sünden erledigen/ und  
alle Ubel von uns gnädiglich abwenden/  
durch unsern HERN IESUM CHRIST 2c.

### Epistel Act. 12.

**I**n der selbigen Zeit legte der König Herodes  
die Hand an/etliche von der Kirchen zu plä-  
gen. Er tödtete aber Jacobum den Bruder Jo-  
hannis mit dem Schwerdt. Als er nun sahe / daß  
es den Juden wohl gefiel / thäte er ferner darzu /  
daß er auch Petrum fangen möchte. Es waren ab-  
ber die Täg des ungesäurten Brodt. Nachdem er  
ihn nun ergriffen hette / legte er ihn in dem Ker-  
cker / und überantwortet ihn viermal vier Kriegs-  
Knechten / ihn zu verwahren/ und war willens/ nach  
dem Oster-Fest ihn dem Volck heraus zu führen.  
Also war Petrus zwar im Kercker verwahret/  
aber es ward das Gebett zu GOTT von der Kir-  
chen ohne Unterlaß für ihn gehalten. Da ihn  
aber Herodes heraus führen wolte / in derselbigen  
Nacht schlieff Petrus zwischen zwey Kriegs-Knech-  
ten / und war mit zwey Ketten gebunden: und die  
Hüter/ so vor der Thür waren / verwahreten den  
Kercker. Und siehe/ der Engel des HERN trat  
hin

hin

hinzu / und ein Licht leuchtete im Gemach : und er schlug Petrum an die Seiten / weckte ihn auff / sprach : stehe geschwind auf Da fielen die Ketten von seinen Händen : der Engel aber sprach zu ihm : umgürte dich / und ziehe deine Schuch an. Und er sprach zu ihm : werff dein Kleid umb dich / und folge mir nach. Und er gieng hinaus / und folget ihm nach : und er wuste nit / daß es warhafftig geschah / was durch den Engel geihan ward : sondern er meinte / daß er ein Gesicht sehe. Sie giengen aber durch die erst und andere Wacht / und kamen zu dem eisernen Thor / welches zu der Stadt führet / daß sich ihuen selbst auffhäte. Und sie tratten hinaus / und giengen ein Gass lang fort : und der Engel schide alsbald von ihm. Als nun Petrus wider zu ihm selbst kommen / sprach er : nun weiß ich warhafftig / daß der H. Er. seinen Engel gesandt hat / und hat mich / auß der Hand Herodis / und von allem Barten des Jüdischen Volcks errettet.

Das Buch der Geschichten der Apostlen / welches ein genaue Beschreibung ist der auffwachsenden Kirchen / ist in Griechisch geschrieben worden. Der Heilige Chrysostomus fraget / warumb der Heilige Lucas / in dem er eben dem selbē Theophilo das Evangelium / sowol als die Apostolische Geschichten / deren er ein Urheber ist / zu geschrieben / nit beyde in einem Buch zusammen gefasset habe / dessen bringet er unterschiedliche

liche Ursach / insonderheit aber diese :  
 daß er das Evangelium in Achaja umb  
 das 57. Jahr Christi geschriben. Die  
 Geschichten der Apostel aber hat er erst  
 umb das 62. oder 63. verfasst. Von  
 diesem Evangelio redet der Heil. Paulus  
 in dem andern Sendschreiben zu  
 den Corinthier.

### Anmerckungen.

Die Marter des H. Stephani ware  
 von der Efferucht der Jüdischen Prie-  
 sterschaft / der Schrifftgelehrten / und von  
 der Zobsucht des Christi ganz gehässigen  
 auffrührischen Pöbels herkommen : nun-  
 mehr sehen wir / daß sich der König selbst /  
 die Kirchen zuverfolgen unterfange / und  
 welches was seltsames ist / allein darumb /  
 damit er dem unbilligen Verlangen eines  
 wüthigen / und ergrimten Volcks / des-  
 sen Gunst er zu erlangen trachtet / auch  
 mit Hindansehung der Gerechtigkeit wil-  
 fahre. Also gehet es / umb dem eygnen  
 Nutzen / umb einen Gewinn / oder einer  
 verkehrten Anmuthung nachzugeben /  
 schlaget man den Glauben / das ewige  
 Heyl in die Schank. Es seynd nit nur die  
 Grosse diser Welt / welche offft ihr Ehr  
 I. Th. August.                      B                      Der



der Göttlichen vorziehen/und ihrer Pflicht wie auch deß Gewissen vergessen/wann es nur nach ihrem Sinn gehet / und ihnen gnug geschicht : die obwol heiligste Befehl werden in allen Ständen / und zu allen Zeiten auß menschlichen Auffsehen gebrochen / und verlehret. Man liebt das Schmeichlen / man will gelobt werden / man will überall wol daran seyn. Es saget aber der H. Paulus : wann ich den Menschen suchte zu gefallen / wäre ich kein Diener Christi nit. Ligt wenig daran : den Menschen zu gefallen / tragt man kein Bedencken / Gott zu mißfallen. Wir machen vil auß der lauten Ungerechtigkeit deß Herodes / daß er das Volck zu gewinnen / und auß einer puren Ehrsucht den H. Petrum gefangen gesezt / in die Eisen geworffen / und zu dem Tod verdammet : seynd wir Gewissenhafter / seynd wir der Gerechtigkeit mehr beflissen / die wir eine böse Anmuthung zu vergnügen / die Gebott Gottes übertretten / und unser Seel verlohren geben ? kan man nit mit Billigkeit sagen / an die Stell der Verfolger deß Glaubens seye getretten das eyntle Auffsehen auff die Menschen ? wie vil macht es nit gewissenlose / böshafte / von der Frombkeit also zu reden / abstinntige Leuth ? man schämet sich für  
 tugend.

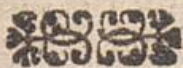
tugendfamb angesehen zu werden / und eben darumb höret man auch auf/tugendfamb zu seyn. Solche seynd beschaffen/ wie etliche forchtsame Vögelein (ist die Gleichnuß des H. Augustini) dise durch das Geschrey / so man zu dem Ende machet / sie auß ihrem Schluffwinckel hervor zu locken/erschrocket/verlassen das Gebüsch/in deme sie sicher verborgen waren/ fliegen in daß von dem Vogelfanger zu ihrem Verderben mit Fleiß vorgespante Netz/ und werden gefangen. O wie vil auß den Menschen tretten ab von dem Tugend Weeg/ auß Furcht / sie kommen denen Leuthen in die Mäuler/ man werde von ihnen Ubel sprechen/ man werde sie dapper durch die Hächel ziehen / fürwar geschrockige Gemüther und unverständige zu gleich/ die weil sie nit erkennen die geringheit der Gefahr / in der sie stecken/ noch die Gröffe der jenigen/ in welche sie sich stürzen. Wie wurden sie nit lachen/ über ihre eygne Furcht/ wann sie wußten/ wie wenig Ursach sie hätten / sich ihnen zu fürchten/ wie wurden sie sich nit ab selber entsetzen / wann sie verstunden/ was für schlimme Folgereyen darauß entspringten. Schön liget an dem Tag auß der wunderwürdigen Erlödigung Petri/ was grosse Sorg GOTT für seine ihm getreue Die-

ner frage. Seynd Wunderwerck vonnöthen / sie auß einer antrohenden Gefahr zuerretten? alle Gefäß der Natur kehret er ihnen zu lieb umb. Werffe man die drey Israelitische Knaben in einen brinnenden Feur-Ofen hinein; mitten in den präschlenden Flammen erfrischet sie ein abkühlender Luft. Verschliesse man Daniel in eine grausame wilde Thier Gruben/und überlasse ihn zu einer Speißden aufgehungerten Löwen. Daniel wird nit verletzet/ empfängt keinen Schaden. Lasse Herodes Petrum nur vest sehen/ fesse er ihn an schwere Ketten/ verwahre ihn mit einer ganzen Rott Soldaten: die Ketten fallen von sich selbst von den Händen/ die Kercker Thür machet sich selbst auff/ Petrus entrinnet unvermerckt der Wacht. Menschliche Klugheit/ du kommest vil zu spat/ wann du dich der Göttlichen Vorsichtigkeit zu widersehen getrauest. Deine Kräfte seynd vil zu schwach / du wirst zu Spott und Schanden/ wann du suchest ihre Vorhaben und Anschlag zu hinder treiben/Wunder/ Wunder werden wir sehen / wofern uns das Vertrauen auff die Allmacht und Güte Gottes nit abgehet. Dienere wir ihme nur auffrichtig / und mit einer Großmüthigkeit / im übrigen lassen wir ihm

ihm alles über. Unsere Angelegenheiten/  
unser Wolsahrt legen wir nider in seine  
Vätterliche Schooß. Nichts wird uns  
können schaden / und jener Gott/der für  
die/ so ihne lieben/ also sorget/ und weiß/  
was ihnen manglet/ wird allen gute Vors  
sorg zu thun wissen.

### Evangelium. Matth. 16.

**I**n der Zeit kam Jesus in die Gegend der  
Stadt Cæsarea Philippi: und er fragte sei-  
ne Jünger / und sprach: Was sagen die Leuth von  
dem Sohn des Menschen? Sie aber sprachen:  
etliche sagen / er sey Johannes der Tauffer / etli-  
che aber/ er sey Elias / andere aber / er sey Jere-  
mias/ oder einer auß den Propheten: und Jesus  
sprach zu ihnen: wen saget ihr aber/ wer ich seye?  
Da antwortete Simon Petrus / und sprach: Du  
bist Christus / der Sohn des lebendigen Gottes.  
Jesus aber antwortet und sprach zu ihm: seelig  
bist du Simon Bar-Jona: denn Fleisch und Blut  
hat dir das nit offenbahret / sondern mein Vatter/  
der im Himmel ist. Und ich sage dir: du bist Pe-  
trus / und auff diesen Felsen will ich meine Kirch er-  
bauen / und die Porten der Hölle sollen sie nit  
übergwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des  
Himmelreichs geben. Was du binden wirst auff  
Erden / daß soll auch im Himmel gebunden seyn:  
und was du wirst lösen auff Erden/ soll auch  
im Himmel gelöst seyn.



B 3

Bes

## Betrachtung.

## Von den Widerwertigkeiten.

## I.

**D**ie Widerwertigkeiten und Tragsalen dieses Lebens/ seynd mit allerzeit ein lautere Straff/ Dann ein Ubelthäter/ so die verschuldte Straff außstehet/ verdienet auß Gerechtigkeit keinen Lohn. Aber Christus der Sohn Gottes hat diesem elenden Leben/ zu dem wir verdammet worden/ den Namen einer Straff genommen/ er hat gewolt/ daß es zu einem sigreichen Kampff-Platz wurde/ in welchem man dapffer solte streitten/ mit diesem Beding/ jener wurde das schönste Sigkränlein darvon tragen/ welcher das meiste/ und zum besten leyden wurde. Er ist auch darauff in eygner Person erschienen/ und hat uns mit seiner hohen Gegenwart und ritterlichen Beyspiel gezieret. Wir meinen/ die Widerwertigkeiten dieses Lebens zeigen an/ Gott wäre über uns ergrimmet/ und seyen lauter Wirkungen seines Gerechten Zorns. Aber wir fehlen/ sie seynd meisten theils auß gesuchte/ und für uns eygends angefehene Hülfsmittel eines geschickten/ und in seiner Kunst erfahrnisten Leibbarhten/

sie

sie seynd handgreiffliche Proben eines  
 zartliebend / und aller mildisten Vaters.  
 Was kan man den unschuldigen  
 Abel für einer Missethat bezüchtigen?  
 Was hat Joseph für einen Fehler wider  
 seine Brüder begangen? Jedoch ist sowol  
 einer / als der andere gehasset / verfolget /  
 und übel gehalten worden. Wen hat ein  
 mahl der himmlische Vater inniglicher  
 geliebet / als jenen eingebornen Sohn?  
 an ihm hat er sein Wohlgefallen / alle seine  
 Freud; Nichts desto weniger hat er ihm  
 gleichsam zu seinem Antheil und Erbs  
 schafft nichts / dann Creuz und Leyden  
 vermachtet. Man wird sagen / Christus  
 habe unsere Sünd und Schulden über  
 nommen: dieses wäre die Ursach seines  
 Leydens: seye es / wann aber der geliebte  
 Sohn des himmlischen Vaters keinen  
 anderen Weeg nimmet / als den rauch und  
 schweren Weeg des Creuzes / umb in sei  
 ne Glory einzutreten / sollen gewiß seine /  
 und zwar sündhafte / schuldige Untert  
 thanen / einen bessern und linderen zugehen  
 haben? Was uns GOTT auff dieser  
 Welt widriges zu schicket / müssen wir nit  
 gedenccken / es seye unsers Hasses / sondern  
 ehender unserer Liebe würdig. Ein rech  
 ter Christ solle seuffzen / und leydragen /  
 wann er geehret wird / wann es ihm auff

dieser Welt wol gehet / dann durch dieses  
 verlehret er die Gleichnuß mit seinem  
 Lehrmeister Christo Jesu / in welcher doch  
 all sein Glückseligkeit / und Wolffahrt be-  
 stehet. Eben das hat dem S. Paulo die  
 öffentliche Bekandtnuß abgezwungen /  
 nemlich / seine gröste Freud / seinen ey-  
 genen Trost finde er in Trübsal / und Noth.  
 Gleiches Sinns waren mit Paulo an-  
 dere Heilige / dessentwegen künften sie auch  
 nit anderst reden. Die Widerwärtigkeiten  
 dieses Lebens führen mit sich das Kenn-  
 zeichen der Außermöhlung ; daher der  
 S. Gregorius Nazianzenus sie nennet  
 einen sicheren / einen Königlichen Weeg zu  
 dem Himmel. Regia ad coelum via. Durch  
 was Mittel kan ein Sünder baldt von  
 seinem bößhafften Wandel abgeleithet /  
 und zu einem frommen bekehret werden /  
 als durch die Trübsal ? was anders er-  
 haltet den Gerechten in der Vollkommen-  
 heit ? was stärcket ihne in dem Guten ?  
 was vermehret in ihm die Tugenden / daß  
 sie allezeit zu gröster Vergnügung des  
 himmlischen Gartners in schönster Ord-  
 nung blühen / und nit verwelcken ? Ach !  
 lassen wir uns einmahl unsere Irthumen  
 benehmen ? Es ist gewiß / ein gutes / bes-  
 glücktes Leben machet den Geist weich /  
 und unterwürffet ihn den Sinnen / nichts

ernähret also die böse Unmuthungen/ als  
 der beständige Wohlstand / und stätter  
 Überfluß. Sie schmecthlen dem Leib/ und  
 thun ihm wol/ die Seel aber wird je mehr  
 und mehr geschwächet / und endlich die  
 Tugend aufgelöscht. Du mußt es selbst  
 bekennen: wurde wol in deinem Herzen  
 die Demuth also tieffe Wurzel gemacht  
 haben/ wann dir Gott nit jenes Unglück  
 zu geschicket/ so dich also gedemüthiget?  
 wem hast du zu zuschreiben die vollkom-  
 mene Abschelung und Verlassung aller  
 zeitlichen Güter / als dem Verlust der-  
 selben / den Gott über dich verhenget?  
 wem bist du deine unüberwindliche Ge-  
 dult schuldig/ als den vilfältigen Kranck-  
 heiten / so dir die Welt ganz verleyden?  
 und/ wann die Hoffart/ die Begierlichkeit/  
 die eygene Lieb noch also grünen / und  
 anhalten mitten unter den aller beschwer-  
 lichsten Widerwertigkeiten / was wurde  
 erst geschehen / wann alles nach deinem  
 Wunsch gienge?

## II.

Betrachte/ daß die Widerwertigkeis-  
 ten/ also zu reden/ der Evangelische Schatz  
 seyen/ aber ein verborgener Schatz/ wel-  
 chen wenig Menschen finden / die weilen  
 sie ihnen selbst nit wissen zu Nutzen zu  
 machen; in deme sie seinen Werth und



Preiß nit erkennen. Man entdecket in dem  
 Creuz und Leyden das Leben/ das Heyl/  
 den sondern Schutz Gottes/ die Stärcke  
 der Seel / den Begriff und Gebrauch  
 viler Tugenden / eine vollkommene Hei-  
 ligkeit. Was ist dieses für ein Groß- und  
 wichtiger Schatz! Sie solten uns abge-  
 ben ein immerfließende Brunnquell eines  
 innerlichen Trosts / und sie bringen uns  
 zum Unwillen/ zum murren. Sie solten  
 uns stärken / und eine Freud machen/  
 und wir werden dardurch verzagt / klein-  
 müthig. Für mich/ sagte der Königlische  
 Prophet / konte nichts vorthailbaffters  
 seyn/ als daß ich gedemüthiget worden.  
 Allzeit gute Tag als wie die Blumen mas-  
 chen voll und doll / die Scheinbahrkeit/  
 und das hohe Ansehen verblendet/ grosse  
 Ehren bezaubern gleichsam den Menschē.  
 Man dencket wol wenig an das Watter-  
 land/wan es in dem Orth des Elends lusti-  
 ger hergeheth/wan aber die Erden/die man  
 bewohnet/ nichts/dann Distel und Dorn/  
 hervor bringet / wann der Lufft immer-  
 dar rauch/ kalt/ frostig ist / wann es alle  
 weil winteret/ neblet/ und die liebe Sons-  
 nen an dem Himmel sich fast niemahlen  
 sehen last/wann man sein hartes/und mit  
 saurem Schweiß gewannenes Brod noch  
 mit Zähren benetzen muß / wann über-  
 all

all Jammer/ Elend/ und Noth ist: O da  
 wird die Zeit lang/ da zehlt man alle Tag  
 und Stund seines Auffenthalts/ da seuff-  
 zet man alle Augenblick nach jenem Au-  
 genblick / auff welchem einmahl des E-  
 lends ein End seyn / und die Erlösung  
 auß diesem feindsceeligen und unlustigen  
 Wohnplatz erfolgen wird. O wie unrecht  
 seynd wir daran/ daß wir nit recht schätzen  
 lehren den hohen Werth der Wiber-  
 wertigkeiten! Seelig/ sagt der Heyland/  
 seynd/ die da weinen / und Leyd tragen/  
 dann die Freud wird überwegen das Leyd/  
 und allen Ungemach wird ersetzen der  
 Trost/ so auff ihne folget. Ja so gar/  
 Gott erwartet nit einmahl das andere  
 Leben/ sie zu trösten. Petrus lage in dem  
 Kercker mit zwey grossen Ketten beschwe-  
 ret/ wer hätte kein Mitlenden mit ihm.  
 Petrus schlaffet in der Gefängnus/ Gott  
 aber schlaffet nit über die Betrübnuß sei-  
 ner Geliebten. Er dencket an Petrum/ er  
 vergisset ihn in seinem Leydstand nit. Se-  
 het/ die Ketten lösen sich auff / und fallen  
 von seinen Händen/ da er schlaffet! sehet/  
 die eiserne Porten eröffnen sich von selb-  
 sten/ da er hinzu kommet. Herodes kan  
 die Wachten verdoppeln lassen / nach sei-  
 nem Belieben / umb ihn zu verhindernen/  
 daß er nit entfliehe. Petrus gehet mitten  
 durch

durch

durch etlich Häuffen der Soldaten/ un-  
 gemerckt/ sicher/ ohne daß man es ihm vers-  
 wäret. Mein Gott/ was für unverhoffte  
 Hülff wurde man nit erfahren/ was für  
 geheimb- und uns verborgene Griffein deis-  
 ner allmächtigen Vorsichtigkeit/ den be-  
 drangten auß der Noth heraus zu höben/  
 wurden wir nit sehen/ wann wir uns in  
 Creuz und Leyden/ und in die Trangsäl  
 dieses Lebens recht zu schicken wußten/ wan  
 wir uns nit also übel gebärteten/ nit so  
 unordentlich bekümmerten/ in unanstan-  
 dige Klagwort/ welche doch unser Leyden  
 keines wegs ringern/ nit also gah hervor  
 brachen/ den Unmuth/ und Widerwillen  
 verbeiseten/ in die Göttliche Anordnung  
 unbeschwert uns. ergebeten/ und die mild-  
 thätige Hand Gottes/ die uns also bes-  
 schwerlich fallet/ demüthig küßeten/ und  
 verehrten.

Mein HErr/ ich bedaure von Hers-  
 gen/ daß ich auß meinem Creuz und Ley-  
 den so wenig Nutzen geschaffet/ und so vil  
 Gelegenheiten meine Lieb und Vertrauen  
 dir zu zeigen/ so du mir heuffig an die  
 Hand gegeben/ außser acht gelassen. Ich  
 bekenne es/ wenig habe ich erkennen den  
 Werth der Widerwertigkeiten dieses Le-  
 bens/ hoffe aber zugleich deine Gnad/ wel-  
 che mir alles darzu verhelffen wird/ daß  
 ich

ich mich deß in den Widerwertigkeiten  
verborgenen Schatz besser bediene / und  
ihm nutzlicher anzulegen hin füran mehr  
besehe.

### Undächtiges Schuß = Gebett.

**B**onum mihi, quia humiliasti me. Psal.  
118.

Ich erkenne wol / O HERR! wie er-  
sprößlich mir der Stand der Demüthi-  
gung seye.

Virga tua & baculus tuus ipsa me  
consolata sunt. Psal. 22.

Ich finde / O HERR / so gar in der  
Ruthen / mit welcher du mich züchtigest /  
die größte Freud.

### Andachts = Übung.

1. **W**enn man schon in Ansehen und Über-  
fluß lebt / von der Welt für groß  
und glückselig geachtet wird / ist doch un-  
ser Leben voll der Creutz / und niemand  
vor den Trüb- und Trangsalen sicher. Die  
Weeg deß Menschen seynd jederzeit un-  
eben / bald hoch / bald nider / bald gut / bald  
schlim. Die irdische Glückseligkeit wird  
auch beyntag verfinstert; daher ist kein  
Mensch lang glückselig gewesen: es  
wachsen

wachsen die Widerwertigkeiten/Verdruff  
 und Mißvergnügen in allen Ständen /  
 Geschlechtern/ und Aelter. Sich davon  
 zu befreyen suchen/ wäre eben so vil / als  
 einem falschen Schein nachlauffen. Mit  
 derjenige/ der kein Creutz hat / ist der  
 glückseligste auff Erden/ sondern der ihm  
 selbiges zu Nutzen machet. So liget dann  
 vil daran/ daß man diese Kunst wisse; lehr;  
 ne sie liebe Seel / und bilde dir mit ein  
 wer du immer bist / daß du niemahlen  
 wirst zu Leyden haben / sondern beflisse  
 dich vil mehr/ auff ein Christliche Weiß  
 zu Leyden/ und darauff einen Nutzen zu  
 schöpfen. Die Widerwertigkeiten / die  
 sich in dem Stand/den wir angetreffen/  
 und in dem wir leben/sich ereygnen/seynd  
 die Verdienstlichste. Die Unglücksfäll  
 und Veränderungen deß Glücks geben  
 Anlaß genug zur Christlichen Gedult.  
 Erfahrest du was dergleichen/lobe Gott  
 den HERN/ nach dem schönen Beyspiel  
 deß gedultigen Jobs. Ist dir dein Vorr  
 haben zu Wasser gangen/ hat diser Pros  
 ceß für dich fehl außgeschlagen / hat dir  
 der Tod ein liebes Kind / einen lieben  
 Vatter/ einen guten Freund/ einen mäch  
 tigen Beschützer/einen vertrauten Freund  
 hinweg genommen / russe mit dem Heil.  
 Job auff: der HERN hat mirs geben/der  
 HERN

HERR hat mich widerumb genommen. /  
wie es dem HERN gefallen hat / so ist es  
geschehen / der Namen des HERN seye  
gebenedeyet.

2. Mein GOTT! was hat man nit  
in einem Hauß / in einer Famili zu leyden /  
bald von dem seltsamen hart und groben  
Humor eines liderlichen versoffenen  
Ehemanns / bald von dem hochtragenden /  
ungelehrsamem engsinnigen Geist ei-  
nes eytlen Ehe-Weibs: bald von einem  
ungerathenen Kind. Wahr ist es / die Bos-  
heit eines Nendhals / oder Mitwerber /  
der Krebsgang in den Geschäften / ein  
Kranckheit / ein langwürige unpäßlichkeit  
seynd schwere Creuz; aber da es nun  
Creuz seynd; warumb siehest du sie für  
solche an? warumb machest du dir selbe nit  
zu Nutzen? es kan seyn daß GOTT an die-  
ser harten Gedults-Ubung dein Vollkom-  
menheit / und villeicht auch ewiges Heyl  
gebunden. Und was? sollest du dich  
darwider sehen? alle andere Mortifica-  
tion und Andachts-Ubung wären dir zwar  
lieber / aber nit so nuzlich: dann welches  
dich dermahlen zum meisten trucket / und  
du gern hinweg legtest / eben dieses hat die  
GOTT bestimmet. Hüte dich wohl /  
daß du die Widerwertigkeiten für ein  
Ubel

Ubel haltest/welches ein Urtheil der Sinnlichkeit und nit der Vernunft wäre / sihe sie an mit einem Christlichen Aug / und als dann wirst du sie nach ihrem Werth und Verdiensten schätzen. Gleichwie sie ein Ursprung der Gnaden und des Heyls seynd / also ist kein besseres Mittel selbige zu versüssen / und nutzlich zu übertragen / als wann man immerdar / insonderheit zu End des Morgens = und Abends = Gebett / GOTT umb die zu geschickte Widerwertigkeiten dancket. Zum Exempel:  
 „Ich dancke dir / O HERR! umb das  
 „Cruetz / so du über mich verhänget / ver  
 „leyhe mir dein Gnad / einen Nutzen dar  
 „auß zu schöpffen / umb mich dardurch  
 „von aller eytlen Süßigkeit und Schein  
 „Gütern dieses Lebens ab zuschelen / da  
 „mit ich dir allein anhange.

Dominus dedit, Dominus abstulit;  
 sicut Domino placuit, ita factum est; sic  
 nomen Domini benedictum. Sagt  
 der Gedult = Spiegel Job am  
 1. cap.



Der